

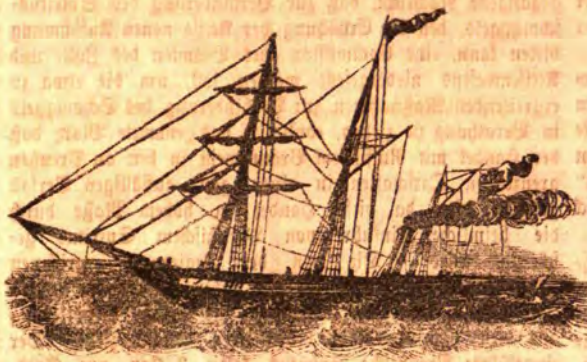
# Wiemeler Dampfboot.

No. 277.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



1873.

den 26. November.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnemen-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestellungen auf das Wiemeler Dampfboot für den Monat December werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten entgegengenommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte incl. Botenlohn sowie auswärts 10 Sgr.**

## Tages-Chronik.

Den 26., Vorm. 11 Uhr, auf dem Friedrichsmarkt neben dem Runderischen Hause Verkauf eines Kleiderschranks; Abends 7 Uhr, Vorstands-Sitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins. Den 27., Vorm. 10 Uhr, an der Dangeisenbahnbrücke Auction von Gerüstholz.

## \*\* Landtagsverhandlungen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. Nov.

Die Tribünen sind dicht besetzt. Auch in der Diplomatensloge befinden sich einige Zuhörer. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten; zugleich nehmen die Herren Minister Camphausen, Graf zu Eulenburg, Dr. Fall, Geh. Finanzrath Hofmann ihre Plätze am Ministerische ein. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Vorlesung der Interpellation des Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Durch die mit Ministerialschreiben vom 15. d. Mts., Nr. 5 der Druckfachen, dem Hause der Abgeordneten mitgetheilten Allerhöchsten Verfügungen vom 9. November d. J. ist der Generalfeldmarschall Graf v. Moll als Präsident des Staatsministeriums entlassen, der Reichskanzler Fürst v. Bismarck zum Präsidenten und der Finanzminister Camphausen zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums ernannt. Eine Mittheilung über die sachliche Bedeutung dieser Ministerveränderung, insbesondere auch darüber, wie der Wirkungskreis des Präsidenten und des neu geschaffenen Vicepräsidenten des Staatsministeriums zu einander und gegenüber dem Staatsministerium festgesetzt worden, ist bis dahin an die beiden Häuser des Landtags nicht gelangt. Eine nähere Auskunft in dieser Beziehung erscheint aber wünschenswerth, im Hinblick auf die Frage der verfassungsmäßigen Ministerverantwortlichkeit sogar geboten — Ich erlaube mir deshalb an die Königl. Staatsregierung die Anfrage zu richten: Was ist über die Abgrenzung des Wirkungskreises des Präsidenten und des neu geschaffenen Vicepräsidenten des Staatsministeriums zu einander und gegenüber dem Staatsministerium festgesetzt? Der Präsident richtet die Frage an das Staatsministerium ob und wann die Interpellation beantwortet werden solle; Finanzminister Camphausen ist bereit die Interpellation sofort zu beantworten. Das Wort erhält der Abg. Dr. Windthorst (Meppen): M. H.! aus dem Staatsanzeiger und aus den Mittheilungen des verehrten Herrn Vicepräsidenten im Staatsministerium ist das Faktum, welches meiner Interpellation zu Grunde liegt officiell bekannt. In constitutionellen Staaten war es bis dahin Norm, daß bei so wichtigen Abänderungen oder Veränderungen der Landesverwaltung, der Volkvertretung eine eingehende Mittheilung über die Bedeutung eines solchen Beschlusses gemacht wurde. Als unser verehrter Herr Präsident deshalb eine Sitzung Entgegennahme von Mittheilungen der Regierung anberaumte, war ich der Ueberzeugung, daß die erste Mittheilung, welche an uns gelangen werde, sich mit dieser Frage beschäftigen würde. Es ist das bekanntlich nicht der Fall gewesen; ich denke mir, daß der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums den angenehmen Eindruck der Mittheilung des Herrn Finanzministers hat beeinträchtigen wollen (Heiterkeit), sonst würde ich ein solches Schweigen kaum verstehen. Meine Absicht ist es gar nicht, irgend eine Personenfrage hier zu erörtern; ich habe die Befriedigung zu

erklären, daß, wie es die Natur der Sache mit sich bringt, der Mann, welcher die Geschicke des Landes in seiner Hand trägt, auch äußerlich an dieser Stelle wieder seinen Platz gefunden hat. Das Intermezzo vom 21. Dezember 1872 mußte nothwendig von kurzer Dauer sein, wie ich auch vorher geahnt habe, indem ich aufmerksam machte, es sei merkwürdig, daß diese Ministerveränderung am kürzesten Tage des Jahres vor sich gegangen (Heiterkeit). Damit aber ist die Sache nicht erledigt. Wir haben in der Person des von mir hochgeehrten Finanzministers einen Vicepräsidenten bekommen, ohne daß ich weiß, was die neue Stelle im Staatsministerium bedeutet. Ich habe, da die Regierung nicht sprach, mich umgesehen und finde in der Provinzial-Correspondenz Nr. 46 den Passus: „Es handelt sich bei dieser Einrichtung vor Allem darum, dem Reichskanzler die obere Leitung der Preussischen Verwaltung im Zusammenhange mit der Reichspolitik zu ermöglichen, ohne daß die tägliche Sorge und Verantwortung (hört! hört!) für die mannichfachen besonderen Aufgaben des Preussischen Ministeriums seine Kraft zersplittern und aufreiben. Der Präsident des Staatsministeriums wird der Preussischen Verwaltung auch ferner Ziel und Richtung in Uebereinstimmung mit den Aufgaben der allgemeinen Politik anweisen. Dem Vicepräsidenten wird in stetem Einvernehmen mit dem Präsidenten die bedeutende und ehrenvolle Aufgabe zufallen, den Gang in allen Zweigen der Verwaltung in steter Harmonie mit den leitenden Gesichtspunkten (hört! hört!) und der Landespolitik zu erhalten.“ Das ist eine Regelung, über welche man eine constitutionell-rechtliche Abhandlung von größtem Umfange schreiben müßte. Es ist aber für sich allein kaum noch verständlich. Ich habe mich außerdem in den Organen umgesehen, in denen ich in neuerer Zeit vielfach Regierungsgedanken entwickelt finde; es ist die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“, die „Nationalzeitung“, die „Spener'sche“ (Heiterkeit), auch die „Königliche Zeitung“ und die „Augsburger Zeitung“ nicht ausgenommen; endlich meine Herren! rothe ich Ihnen vor Allem mit Aufmerksamkeit die Englischen Zeitungen zu lesen, weil ich finde, daß in neuerer Zeit die Englischen Zeitungen sehr oft in der Lage sind, uns über die intimsten Intentionen der Königl. Staatsregierung Mittheilungen zu machen, welche in Deutschen Blättern sich nicht finden. Wie sich das erklärt, werde ich bei anderer Gelegenheit dem hohen Hause nachzuweisen Veranlassung haben. Nun haben die Deutschen Blätter eigentlich nicht viel gebracht. Sie variiren das Lied, was in der „Provinzial-Correspondenz“ vorgesungen wird. Dagegen lernen wir aus den Englischen Blättern, daß diese neuen Einrichtungen in der innern Verwaltung der größte Sieg sei, den der verehrte Herr Minister-Präsident bis jetzt gewonnen habe. Es sei in dieser neuen Einrichtung ein außerordentlicher Fortschritt in der Entwicklung der Dinge geschehen sowohl in Beziehung auf das Verhältniß der Staatsregierung zur Regierung des Preussischen Staates an und für sich. Es sei darin gewiß mindestens der Keim gelegt worden zu einer Entwicklung, wonach der erste Minister maßgebend in Sachen und meine Herren! auch maßgebend in den Personen seiner Collegen oder seiner Untergebenen, wie man es auffassen will, sein soll. Eine fernere Erläuterung über das, was wir hier vor uns sehen, enthält die bekannte höchst bedeutungsvolle Rede des Herrn Ministerpräsidenten vom 25. Januar d. J., welche er in Folge einer Anregung von dem verehrten Herrn Collegen Lasfer gehalten hat, in welcher er darlegte, warum er das Preussische Ministerpräsidium abgelehnt habe: um sich die übrigen Dispositionen frei zu halten. Er schildert uns in drastischer Weise, wie seine Kraft aufgerieben werde, durch seine Stellung im Staatsministerium, indem ihm dort allerlei Verantwortlichkeiten zufalle, ohne daß die gebührende Stellung, die gebührende Einwirkung auf Personen oder Sachen ihm zustehe. Da das Staatsrecht ihm eine solche Stellung in solchem Umfange nicht einräume, so daß nur durch Ueberredung, durch Bitten gleichsam es möglich sei, die Herren

des Staatsministeriums mit seinen Anschauungen in Uebereinstimmung zu bringen, und daß es vorgekommen sei, daß er erst später entdeckt habe, wie die Sache anders gegangen als er eigentlich gewollt und gewünscht. — Ich bin nicht in der Lage, in diesem Augenblicke zu erörtern, in wiefern es rathsam sein könne, die Organisation des Staatsministeriums in dem Sinne, den der Herr Ministerpräsident damals vor Augen hatte, und in dem Sinne, wie die „Provinzial-Correspondenz“ jetzt denselben stipulirt, auszuführen, aber ich bin der Meinung, daß wir uns gegenüber einer Thatfache befinden, die für Preußen und für Deutschland von einer großen und vielgeltenden Bedeutung ist, daß wir mindestens in der Lage sein müssen, genau zu wissen, was sich denn eigentlich in ihr berge. Unsere Verfassung bestimmt, daß die Minister verantwortlich seien; sie stellt in Aussicht, daß rücksichtlich dieser Verantwortlichkeit ein besonderes Gesetz erlassen werden soll. Es sind Versuche gemacht, ein solches Gesetz zu erlassen. Ich bin auch der Meinung, daß auf die Dauer ein solches Gesetz nicht entbehrt werden könne, aber ich bin ebenso der Meinung, daß ein solches Gesetz unter allen Umständen eine klar definirte Organisation des Staatsministeriums erfordert (Sehr wahr!) und unser Colleague, Herr v. Rönne, hat unzweifelhaft Recht, wenn er in seinem Commentar behauptete, es sei dringend wünschenswerth, daß endlich die im § 110 der Verfassung angelegene Organisation der oberen Verwaltung statfinde. — Nun frage ich, wenn dies die Bedeutung des vor uns liegenden Actes ist, daß der Herr Ministerpräsident der Preussischen Verwaltung Ziel und Richtung bestimmt, und daß der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums nicht anderes zu thun hat, als dafür zu sorgen, daß in den einzelnen Departements dieser von dem Herrn Ministerpräsidenten festgesetzte Gang beobachtet ist, ob wir dann noch einem verantwortlichen Staatsministerium, welches als Collegium handelt und als Collegium seinen Beschluß faßt, oder einem einzelnen Manne gegenüber stehen. Mir scheint das letztere entschieden der Fall zu sein, und dieser Mann ist um so mächtiger, um so entscheidender, weil er zu der Stellung im Staatsministerium noch das ganze schwere Gewicht des Reichskanzlers in die Waagschale legen kann. (Sehr wahr!) Wenn wir so einem einzelnen Manne gegenüber gestellt werden, so ist das eine Situation, vor der die Situation des früheren Staatsministers Fürsten von Hardenberg wie ein Schatten erscheint. (Sehr wahr) und ich behaupte, es hat in keinem Theile der Welt jemals eine solche Machtfülle gelegen. Da ich mit Personen mich nicht beschäftigen, so veruche ich gar nicht wie viel davon auf die Person der geehrten Ministerpräsidenten fällt. Ich habe nur die Stellung im Auge. Es handelt sich bei mir nur um die Institution. Die Männer vergehen, die Institutionen aber bleiben, oder lassen Spuren zurück, die möglicher Weise aber auch günstig sein können. Darüber zu sprechen wird vielleicht in einer anderen Zeit zweckmäßig sein. Ich habe diese Gesichtspunkte nur hervorgehoben um zu zeigen, daß diese Interpellation einen Gegenstand betrifft von eminentester Bedeutung, daß sie keineswegs hervorgegangen ist aus persönlichen Rücksichten (Doh!) ja meine Herren! ich weiß sehr gut, daß es eine ganze Reihe von Männern gibt, welche meinen, man könne nur persönliche Politik treiben, weil sie es selber thun. (Heiterkeit.) Man sucht Niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter steckt, (große Heiterkeit.) (Fortsetzung und Schluß in der Beilage)

## Deutsches Reich.

An Berlin, 23. November. Die bereits heute erfolgte Beantwortung der Interpellation Windthorst ist erst auf einen Beschluß des vorgestrigen Ministerraths zurückzuführen, nachdem man anfänglich dem Entschlusse geneigt war, die Rückkehr des Fürsten Bismarck zu diesem Ende abzuwarten.

\* Von dem Abgeordneten Schröder (Lippstadt) und Genossen (Centrumfraction) ist dem Hause der Abgeord-

neten folgender Antrag eingereicht worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, die königlich Preussischen Bevollmächtigten im Bundesrath des Deutschen Reichs zu instruiren, dahin zu wirken, daß den Mitgliedern des Deutschen Reichstags Tagegelber und Reisekosten bewilligt werden.

Dem Herrenhaufe ist durch den Justizminister ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 125 der hannoverschen bürgerlichen Prozeßordnung vom 8. November 1850 nebst Motive vorgelegt worden.

\* Die Kaiserliche Admiralität beabsichtigt dem Bernehmen nach bei etwa eintretenden weiteren Verwickelungen in den Spanischen Angelegenheiten noch zwei andere Schiffe der Deutschen Kriegsmarine nach den dortigen Gewässern zu senden. Die Fregatten „Kronprinz“ und „Augusta“ würden eintretenden Falls vermutlich zu diesem Zweck Verwendung finden.

\* Es wird die Nachricht verbreitet, daß der Deutsche Botschafter am Englischen Hofe kürzlich in Gemeinschaft mit dem Grafen Beust von Englischen Staatssecretair des auswärtigen Lord Granville zu einer Besprechung in der cubanischen Frage empfangen worden sei. Wenn diese Mittheilung dazu dienen soll, einen Schluß auf die etwa beabsichtigte Gimmischung der Deutschen Regierung in diese Angelegenheit zu gewähren, so ist wie mit voller Bestimmtheit versichert wird, auch nicht der mindeste Grund zu einer solchen Annahme vorhanden.

\* In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß die Wahlen zum Reichstage voraussichtlich nicht vor dem Monat Januar stattfinden werden, zumal man entschlossen scheint, die Eröffnung des Reichstages in keinem Falle früher, als nach dem Schluß der Landtagsession eintreten zu lassen.

\* Am vergangenen Donnerstag hat auf dem Tegeleer Schießplatze ein Versuchsschießen aus dem 72 und 96 Pfünder mit Grünsonischen Hartiguhgranaten gegen einen Grünsonischen Panzerturm stattgefunden. Es handelte sich darum, zu ermitteln, einen wie großen Widerstand die Panzerplatten drei ungefähr auf dieselbe Stelle treffenden Geschossen entgegen zu setzen vermöchten. Die Versuche haben sowohl in Betreff der Percussionskraft der Geschosse, als auch in Betreff des Widerstandes der Panzerplatten ein günstiges Resultat geliefert. Der Construction dieser Panzerthürme hat man neuerdings die Absicht zu Grunde gelegt, dieselben künftighin auch bei Landesbefestigungen an Stelle kleiner Reduits zu verwenden und sie für diesen Fall mit einem Geschütz schwersten Kaliber auszurüsten.

Stettin, 22. November. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, die Kronprinzessin und deren Kinder sind soeben bei heftigem Schneegestöber hier eingetroffen.

Die Panzerfregatte „Vorpommern“ ist heute Nachmittag um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr vom Stapel gelaufen. Der Ablauf war ruhig und elegant. Die Theilnahme des Publikums war trotz des schlechten Wetters eine zahlreiche. Die Kronprinzlichen Herrschaften wurden enthusiastisch begrüßt. Der Laufspruch, mit welchem die Frau Kronprinzessin das Schiff weihte, lautet: „Es ist Preußens eiserne Wehr, welcher unser Deutsches Vaterland seine wiedergewonnene Einheit und Größe verdankt. Das erste Schiff, welches das geeinte Deutschland von Deutscher Werft in die Meere sendet, taufe ich darum auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers und Königs auf den Namen „Preußen“. Möge es diesem Namen Ehre machen alle Zeit und mögen trotz Sturmes und Wetters seine Fahrten stets zu glücklichem Ziel führen“. Bei dem nun folgenden Diner brachte Se. Hoheit der Kronprinz einen Toast auf die Marine aus. — Die Abreise der Kronprinzlichen Familie erfolgte Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. Die Straßen, welche die hohen Herrschaften passirten, waren festlich erleuchtet.

Breslau, 22. November. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, die Demeritanstalt in Reiffe wird in Folge Verfügung des Cultusministers sofort aufgelöst. Nach der „Schlesischen Zeitung“ befindet sich die erwähnte Anstalt nicht in Reiffe, sondern auf dem Capellenberge bei Neustadt a. D.

### Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. [Schicksal der Juden in den westlichen Gouvernements. Der Spiritus-Schmuggel-Handel. Die Russische Petersburger Zeitung beleuchtete jüngst in einem Leitartikel die beklagenswerthe Lage zahlreicher jüdischer Familien in den westlichen Gouvernements, welche sich auf den Gutsbesitzern gehörenden Ländereien angesiedelt haben. Die Beziehungen der Gutsbesitzer zu diesen Ansiedlern sind bis jetzt leider noch nicht gesetzlich geregelt. Die Gutsbesitzer dürfen ganz nach Willkür den Grundzins erhöhen, ja sogar ganze Ansiedlungen von ihren Ländereien vertreiben, wie das jüngst in Wittebsk der Fall war, wo nach rechtlicher Entscheidung über 200 auf gutsherrlichem Grunde erbaute Häuser niedergeworfen werden sollten. Wird in Betracht gezogen, hebt die „R. P. Z.“ hervor, daß allein in den 3 südwestlichen Gouvernements 215,000 Juden existiren, die unter den geschilderten ganz ähnlichen Verhältnissen leben, die ihre

Existenz jeden Tag in Frage stellen, so erscheint es wohl als Nothwendigkeit der in jenen Gegenden bestehenden innormalen Lage der Dinge durch eine gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Grundherrschaft zu den Grundzinsnern ein Ende zu machen. — Der „Golos“ richtet die Aufmerksamkeit seiner Leser auf den Spiritus-Schmuggel an der Preussisch-Russischen Grenze. Anknüpfend an die ihm zugegangene Nachricht, daß zur Verhinderung des Spiritus-Schmuggels, den die Erhöhung der Accise neuen Aufschwung bieten kann, eine Commission aus Beamten des Zoll- und Accisenwesens niedergesetzt werden soll, um die etwa zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhinderung des Schmuggels in Verathung zu ziehen, constatirt das genannte Blatt, daß der Handel mit Russischem Branntwein in den an Preußen grenzenden Ortschaften in einen ganz auffälligen Verfall gerathen sei, da dieser Handel in hohem Maße durch die heimliche Einfuhr von Preussischem Spiritus geschädigt wird. Die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen gegen jene Einfuhr haben von keinem rechten Erfolg gekrönt werden können, da die örtliche Bevölkerung aus dieser Einfuhr einen bedeutenden Gewinn ziehe. Der eingeführte Preussische Spiritus kostet 3 Kop. pro Grad, während der russische auf 7 Kop. und mehr zu stehen kommt. Der preussische Spiritushandel an der russischen Grenze hat in letzter Zeit eine völlige Organisation erhalten. Auf preussischem Boden befinden sich große Niederlagen von Spiritus. Eine besondere Klasse von Unternehmern mietet Leute aus der örtlichen Bevölkerung, um den Spiritus über die Grenze zu schaffen, was besonders in den dunkeln Herbst- und Winternächten leicht bewerkstelligt wird. Unter den Käufern und Verkäufern besteht eine besondere Versicherungsgesellschaft: aller über die russische Grenze zu expedirende Spiritus ist für den Fall versichert, daß er der russischen Grenzwehr oder der Acciseverwaltung in die Hände fällt. Die Acciseaufsicht kann, wegen ihres zu geringen Personalbestandes wenig ausrichten, die örtliche bäuerliche Bevölkerung, die für den Spiritustransport sehr gut bezahlt wird, hat das lebhafteste Interesse, diesen Handel auf jede Weise zu befördern. Mit jeder Erhöhung der Accise nimmt der Schmuggel immer weiter zu. In den Kreisen Kossina und Tschelge betrug die Acciseeinnahme früher 50,000 Rbl. monatlich. Mit Erhöhung der Accise auf 5 Kop. pro Grad fiel die Einnahme auf 30,000 Rbl. monatlich, mit dem weitem Zuschlag von 1 Kop. auf 15,000 Rbl.; während in den übrigen Gouvernements die Acciseeinnahmen stetig stiegen. Das Branntweimbrennen verfällt in jenen Gegenden immer mehr, was gleichzeitig auf die Landwirtschaft einen höchst nachtheiligen Einfluß ausübt.

### England.

London, 21. Novbr. Nach aus Cap-Coast-Castle angelangten Nachrichten vom 31. d. J. hatten die Englischen Streitkräfte am 27. desselben Monats die Ashantee unweit Dunquah überfallen und deren Lager niedergebrannt. Bei einer bis in die Nähe von Abrakampa vorgenommenen Reconnoissance war eine große Anzahl von Ashantee gefangen genommen worden.

London, 21. Nov. Graf Beust und der Deutsche Botschafter sind von Lord Granville zu einer heute anläßlich des Virginiusalles stattfindenden Conferenz eingeladen, an welcher auch der Nordamerikanische Gesandte theilnimmt. Großbritannien ist geneigt, zu vermitteln oder eine Vermittelung zu veranlassen.

Die Türkisch-Arabishe Verwicklung hat sich, wie man durch den Telegraphen weiß, in Rauch aufgelöst, worüber hier alle Welt froh ist, mit Ausnahme allenfalls derer, die in Leder, Armeemützen und präservirtem Gemüse speculiren. Schon am 14. redete man von einer scharfen Depesche, die Granville nach Konstantinopel vom Stapel gelassen habe und die dem dortigen Divan zu denken geben werde. Sie im Bunde mit dem Telegraphen hat offenbar ihre Schuldigkeit gethan, und somit kann dieser Gegenstand bis auf Weiteres ad acta gelegt werden. Auch die Cubanische Hinrichtungsgeschichte erscheint in etwas gemildertem Lichte, wenn die neuesten Kabel-Telegramme die Wahrheit sprechen und seit dem 7. wirklich keine weiteren Executionen stattfanden.

### Asien.

Aus Calcutta wird dem Neuter'schen Bureau unterm 18. d. M. telegraphirt: „Die Mizernte wird sich, wie man erwartet, auf Patna und Bhagalpore in den Distrikten Dinajepore, Rungpore, Bograh und Theilen von Rajshaye, Maldah und Moorshebabad, die zusammen genommen von 25 Millionen Menschen bevölkert sind, beschränken. Die Ernte in den gedachten Distrikten wird, dem Bernehmen nach, nur einen Ertrag von drei Achteln eines Durchschnitts liefern. Die Regierung hat die Herausgabe von 250,000 Str. für den Anlauf von Reis und für Hülfsbauten genehmigt.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. November. Interpellation Dunder betreffs freier Eisenbahnfahrt der Reichstags-Abgeordneten und Berufstermin des Reichstages. Camphausen antwortete, die Auflösung und Wiederberufung des Reichstages

sei Prerogative des Kaisers. Der Bundesrath könne darüber nicht beschließen und das Preussische Ministerium sei nicht in der Lage, darüber Auskunft zu geben. Ueber freie Eisenbahnfahrt der Reichstags-Abgeordneten sei noch kein Beschluß gefaßt; die Verhandlungen darüber schweben. Das Ministerium lehne ab, darüber Auskunft zu geben.

Posen, 22. November. Heute Abend wurde die Pfändung bei dem Erzbischofe Ledochowski durch den Executions-Inspector König vom Kreisgerichte vorgenommen, die Möbel von drei Zimmern seines Schlosses vollständig abgefaßt. Der Erzbischof war tief erschüttert, bewahrte jedoch eine standhafte Haltung.

Pesth, 22. November. Das Unterhaus des Ungarischen Reichstages hat heute nach zweistündiger Debatte den von der Rechten gestellten Antrag, den Kaiser bei seinem bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum durch eine Deputation zu beglückwünschen, angenommen. Nur die äußerste Linke stimmte gegen den Antrag. — Das Oberhaus beschloß in corpore mit dem Präsidenten als Sprecher an der Spitze beim Jubiläum zu erscheinen.

Wien, 24. November. Das Abgeordnetenhaus vollendete in gestriger Tagung und Nachsitzung die Generaldebatte über den Anleihe-Gesetzentwurf. Der Finanzminister hob hervor, die Regierung hält am Princip der Selbsthilfe fest und will die Staatshilfe nur soweit eintreten lassen, als unvermeidbare Ereignisse die Calamität herbeiführten. Die Regierungs-Intention ist im Motivenbericht ganz deutlich ausgesprochen und berechtigt zu keiner anderen Deutung. Die verlangte große Summe ist Gewähr dafür, daß das Mißtrauen gebannt wird, und daß vielleicht nur eine sehr kleine Summe gebraucht werden wird. Die Steuerträger werden mit Anleihezinsen nicht belastet. Zur Valutaregulirung ist die Zurückziehung der schwebenden Schuld durch Silberaufnahme nothwendig, deshalb erschien es der Regierung zweckmäßig, den jetzigen günstigen Moment zur Beschaffung eines Theiles des Silberstockes zu benutzen. Heute Specialdebatte.

Paris, 22. Nov. In dem neuen Ministerium bleibt Broglie Vice-Ministerpräsident, Deule, Emoult, Laboullierie, Dompierre d'Horvay und du Varail sollen durch Goulard, Depeyre, Mathien-Vobet, Jourton und General Douay ersetzt werden.

Das Journal de Paris bestätigt, daß Graf Chambord während der Krise in Paris war.

Paris, 23. November. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Gesetz über die Verlängerung der Gewalten des Präsidenten Mac Mahon.

Das Gerücht, daß der Marischall-Präsident Mac Mahon morgen eine neue Votchschaft der National-Verammlung zugehen lassen werde, wird von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet. — Der Graf von Chambord hat, wie dieselbe Quelle vernimmt, das französische Gebiet verlassen. — Wie verlautet, ist der französische Votchschafter in Berlin, Gontaut-Viron, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Aussicht genommen und Chaubord zum Unterstaatssecretär bestimmt.

Leon Say wird, wie verlautet, entschieden darauf bestehen, daß seine Interpellation zur Verathung kommt, und den Herzog von Broglie direkt über die allgemeine Politik des Ministeriums befragen.

Newyork, 22. Nov. Die Officiere und Ingenieure der Hafenstädte und Küstenbefestigungen haben Befehl empfangen, Vertheidigungsmaßregeln gegen etwaige Angriffe von der Seeherge zu ergreifen. Die Artillerie-Commission ist bereit, die nöthigen Ausrüstungs-Gegenstände für die Armee zu liefern. Das Ultimatum, welches angeblich an Spanien gerichtet worden, reducirt sich auf eine diplomatische Note, welche gewisse erwiesene Thatsachen feststellt und Genugthuung fordert.

Madrid, 22. Nov. Als Vertreter der Regierung an den auswärtigen Höfen sind, wie verlautet, Comyn für London, Rances für Berlin und Valart für Rom in Aussicht genommen. — Die in mehreren Amerikanischen Zeitungen enthaltene Nachricht, daß hier Volksdemonstrationen gegen den Amerikanischen Gesandten, General Sicles stattgefunden hätten, wird von der Regierung als völlig unbegründet bezeichnet. Wie die letztere verbreiten läßt, ist nahe Aussicht vorhanden, daß die Virginius-Angelegenheit gütlich beigelegt werden wird. Es ist die Rede davon, diese Frage dem schiedsrichterlichen Spruche einer Großmacht zu unterbreiten und soll, wie es heißt, Deutschland ersucht werden, das Schiedsrichteramt zu übernehmen.

### Provinzielles.

≡ Königsberg, 23. November. Unsere neuorganisirten, liberalen Stadtverordneten, darunter Redacteur Dr. Köster, drei Rechtsanwälte, drei Oberlehrer, sind definitiv sämmtlich gewählt worden. Für die von Sautensche Erstwahl (Dienstag 25. November) zum Abgeordnetenhaus ist, nachdem die Herren Stadträthe Behrendt, Weller, Commerzienrath Barckentien, Rechtsanwalt Mäher, Stadtgerichtsrath Chales, Tribunalsrath Kleemann, Prediger Viebke, Professor Dr. Möller, Dr. med. Ulrich, Kaufmann Brausenwetter abgelehnt hatten, der frühere Abgeordnete für Ragdeburg Redacteur Hoppe aufgestellt und bei der



# Paradies-Halle

giebt's ein gutes Glas Bier durch neue freundliche Bedienung.

**Donnerstag, den 27. November, Abends 8 Uhr**  
**im Schützenhause**  
**musikalisch-dramatische**  
**Abendunterhaltung,**  
 veranstaltet von den Dilettanten und Sängern des Vereins zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins.  
 Billette a 5 Sgr. zu erhalten bei den Herren Freundt, Perz und Paschdag und Abends an der Kasse.  
 Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

**\* \* Verein Concordia. \* \***  
**\* \* Sonabend, den 29. November c., Abends 8 Uhr,**  
**Ball.**  
 Die Vorsteher.

Nachdem ich von einer langen Krankheit genesen, bitte ich ein geehrtes Publikum, alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten mir zukommen zu lassen, die ich auf's Billigste ausführen werde.  
**A. Fritzwanker, Schneidermeister,**  
 Rippenstraße No. 7.

**General-Versammlung**  
**des Leses-Vereins**  
**Donnerstag, den 27. d. M., Abends 8 Uhr,**  
 im Besetzimmer der Neuen Ressource im Fischerischen (König'schen) Locale.  
 Der Vorstand.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur**  
**Verhütung der Bettelei.**  
**Monatliche Sitzung des Vorstandes**  
**Wittwoch, den 26. c., Abends 7 Uhr,**  
 im Fischer'schen (König'schen) Locale. Die Theilnahme der geehrten Pflieger ist erwünscht und wird erbeten.

**An unsere evangelischen Mitbürger des**  
**Kreises in Stadt und Land.**  
 In Folge der Kirchenordnung vom 10. Septbr. d. J. sind alle männlichen, selbstständigen, über 24 Jahre alten Mitglieder unserer evangelischen Kirchengemeinden, welche wenigstens 1 Jahr in der Parochie wohnhaft sind und zu den kirchlichen Gemeindefasten beitragen, aufgefordert, ihre Aufnahme unter die Zahl der Wahlberechtigten mündlich oder schriftlich im Geschäftszimmer der betreffenden Kirchengemeinden zu beantragen.  
 Die Gemeindefasten müssen zugleich ihren Exemptionsrechten entsagen. Für diese Anmeldungen ist nur eine kurze Frist, bei den Landgemeinden sogar nur bis zum 29. d. Mts. gesetzt.

Mitbürger, die neue Kirchenordnung, wenngleich unseres Erachtens nicht verfassungsmäßig erlassen, ist gleichwohl als ein wesentlicher Fortschritt in unseren kirchlichen Angelegenheiten aufzufassen. Die Entscheidung in kirchensachen ist danach größtentheils den freigewählten Vertretern der Gemeindefastmitglieder in die Hand gegeben, und damit zu erwarten, daß ein regeres religiöses Leben bei den Mitgliedern eintrete. Die Verwaltung des Kirchenvermögens und selbst die Festsetzung von Kirchensteuern steht den Vertretern zu.  
 Darum fordern wir Euch auf, Euch lebhaft bei den bevorstehenden kirchlichen Wahlen zu betheiligen, zunächst aber schleunigst Euer Aufnahme in die Zahl der Wahlberechtigten durch die angeordnete Anmeldung herbeizuführen.  
 Remel, am 24. November 1873.  
**Frentzel-Daugstorallen. Ed. König. Benj. Kundt. Meyhoefer. Pohlentz.**  
**Histow-Lieben. Zacher.**

**Holz-Auction.**  
 Durch Vollendung der Gewölbe der massiven **Eisenbahnbrücke** über die **Dange**, sollen die der Eisenbahn-Bau-Verwaltung entbehrlieh gewordenen Hölzer der Lehrsgerüste in kleinen Posten in öffentlicher Auction **am Donnerstag, d. 27. November c.,**  
 von Vormittags 10 Uhr ab,  
 an Ort und Stelle gegen Baarzahlung durch mich verkauft werden. Die Hölzer sind in den verschiedensten Stärken bearbeitet, in Längen von 6 bis 38' und eignen sich zu städtischen und ländlichen Bauten. Besonders wird auf Dielen und ein großes Quantum 2- und 3"ger Gatten, die sich besonders zu Trockengerüsten für Ziegeleien etc. eignen, aufmerksam gemacht.  
**W. A. Rosenbaum.**

Bezugnehmend auf mein Circular erlaube ich mir hierdurch die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft ab **1. Januar k. J.** eröffnen werde.  
**R. Schneider,**  
 Schiffsmüller.

**Einige Aehel**  
**starklobige Eiern und Birken**  
 sollen für fremde Rechnung  
**Dienstag, Mittwoch und**  
**Donnerstag**  
 Grabenstraße Nr. 7/8 **billig** verkauft werden.

**Mittwoch, den 26. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, sollen beim Wirth Tagus in Schnaugten 1 Stubenuhr, 1 Gefäß mit ca. 60 Liter Rum und 12 leere Aehelgefäße meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden. **Tennigkeit, Landreiter.**  
 Mit dem Schiffe „Erpreß“, Capt. Lindenau, erwarten eine Ladung

**Schottischer Maschinenkohlen,**  
 vorzüglich zur Ofenheizung. Bestellungen mit und ohne Anfuhr werden billigstens effectuirt.  
**R. Ranisch Schwedersky & Co.**  
**Schöne frische Hasen**  
 empfehlen billigst  
**W. L. Fahrenholtz Nachf.**

**Delikate Rinderfleisch**  
 bei **J. L. Gieding.**  
**Eine gut erhaltene Drehmangel**  
 wird zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten mit Preisangabe werden in der Expedition d. Bl. entgegengenommen.  
 Eine frischmilchende Kuh wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Ein feiner grauer Pelzfragen**  
 ist billig zu verkaufen Hospitalstraße 4, zwei Treppen.  
 Bestellungen für ein Gut auf Speisefartoffeln laut Probe à 17 Sgr. p. 90 Pfund nimmt entgegen  
**L. Ohleit, Steinhorstraße Nr. 1.**

Die erwartete Sendung  
**geschmizter Holzwaaren**  
**zur Stiderei,**  
 darunter Rauchtische, Cigarrenschränke, Zeitungständer, Rotenständer, Kaminstühle etc., ist angelangt und empfehle diese Artikel zu sehr billigen Preisen.  
**C. W. Neumann.**

**Glacee- u. Wildleder-Handschuhe**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**A. Doehring.**  
**Wollene Pferddecken,**  
 abgepaßt und von der Elle empfiehlt in großer Auswahl  
**Otto Meyer.**

**Sophas, Schlaffophas u. Chaiselongs**  
 in großer Auswahl zu haben bei  
**H. Schöler, Hospitalstraße No. 20.**

Neue Sendungen von  
**Filz- und Gummischuhen,**  
**Schlittschuhen neuester Construction,**  
**Damen-Ledertaschen,**  
**Portemonnaies und Cigarrentaschen etc.,**  
**Besägen und Besagartikeln aller Art,**  
**Strick- und Zephyrwollen**  
 empfangt und empfiehlt  
**Gustav Beymel.**  
**NB.** Die erwarteten Hut- u. Mantel-Agraffen sind eingetroffen.  
**Haaröle, Pomaden, Taschentuchparfüms, Räuchermittel, Eau de Cologne,**  
**Seifen, Zahnwasser, Zahnpasta, Kamm- und Bürstenwaaren**  
**Goldberg.**

**Wollene Socken und Handschuhe**  
 empfiehlt ergebenst  
**D. Sudermann.**

**Schlittschuhe,**  
 darunter **Halifax-Schlittschuhe** (ohne Nieten) empfehle zu den billigsten Preisen.  
**C. W. Neumann.**



**Decimal- und Tafelwaagen**  
 nimmt Bestellungen entgegen  
**Julius v. Niemierski,**  
 Eibauerstraße Nr. 20. und Louisestraße Nr. 7.  
**NB. Zwei Decimal-Waagen, je 4 Centner**  
 Tragkraft, habe auf Lager.  
 Ein neuer **Damen-Mantel** ist zu verkaufen  
 Ziegelstraße Nr. 3 links.

**Engl. Regenröcke**  
 in verschiedenen Stoffen und allen Größen empfiehlt in großer Auswahl billigst  
**Julius v. Niemierski,**  
 Eibauerstraße No. 20. und Louisestraße No. 7.  
 Frische wohlgeschmeckende **Sonig- und Zuckernüsse** sind vorräthig bei  
**F. Schultze.**

Für mein neu zu etablirendes Manufaktur-Waaren-Geschäft suche von sofort oder vom 1. December c. zwei Lehrlinge unter sehr vortheilhaften Bedingungen.  
**A. Muretzky, Bäckerstr. 13, 1 Treppe.**  
 Eine **Wirthin** mit guten Zeugnissen versehen sucht eine Stelle auf dem Lande, wenn gewünscht von gleich oder auch später; zu erfragen  
 Bommels-Witte Nr. 145. bei  
**Lücher Krause.**

Eine anständige gewandte Kellnerin findet sofort Stellung  
 Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 42.  
 Eine alleinstehende erfahrene Kinderfrau findet bei einer kleinen Familie vom 1. December c. eine gute Stelle.  
 Näheres  
 Polangenstraße Nr. 32.  
 Eine ältere solide Frau oder Mädchen wird in der Wirthschaft gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.  
 Ein treues ordentliches Dienstmädchen, das die Wäsche versteht, kann sich melden  
 Friedrich-Wilhelmstraße No. 44.

**Ein Mädchen,** das auf der Maschine zu nähen versteht, bittet um dauernde Beschäftigung. Zu erfragen  
 kleine Sandstraße No. 3.

**Ein ordentl. tüchtiger Kutscher**  
 kann antreten bei Mühlenbesitzer **Herrmann** auf Schmelz.  
 Ein goldener Siegelring ist gefunden und kann abgeholt werden  
 Schlewiesstraße No. 9.  
 Ein möblirtes Zimmer ist an einen oder zwei Herren, wenn gewünscht wird mit Beköstigung, von sogleich zu vermieten  
 Friedrichsmarkt No. 1, eine Treppe.

**Bekanntmachung.**  
**Hasenbauten in Remel.**  
 Für die Wollenbauten soll die Lieferung der nachstehend aufgeführten Steinmaterialien, als:  
 1) 2030 Cbmt. 0,3—1,0 Cbmt. große Steine,  
 2) 391 „ 0,1—0,47 „ do.  
 3) 730 „ 0,2—0,5 „ do.  
 4) 3591 „ 0,015 „ do.  
 im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu auf

**Donnerstag, den 4. Dezember c.,**  
 Vormittags 11 Uhr,  
 im Bureau der Hasenbau-Verwaltung Termin ansteht.  
 Die Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus oder können auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abgeschrieben mitgetheilt werden.  
 Die Offerten sind vor der Terminstunde, versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, im genannten Bureau einzureichen und werden dann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.  
 Remel, den 22. November 1873.  
 Der königliche Baurath  
**Bleek.**  
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Remel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Remel.  
 Beilage.

## Schluß der Landtagsverhandlungen.

Finanz-Minister Camphausen: Meine Herren, ich bedauere, daß ich die immense Bedeutung des Gegenstandes nicht anerkenne. Die Aenderungen, die wegen der formellen Leitung der Geschäfte des Staats-Ministeriums getroffen sind, haben das Staatsministerium zu Festsetzungen, wie sie hier in Frage gestellt werden, nicht veranlaßt. Wir würden solche Festsetzungen als Internum des Staatsministeriums betrachten, vorbehalten natürlich, daß die Beziehungen zur Landesvertretung in keinem Punkte alterirt würden. Es ist ein völliger Irrthum, wenn man glaubt, das Staatsministerium habe aufgehört als Collegium zu figuriren, als Collegium nach wie vor seine Beschlüsse zu fassen. — Auf Antrag des Abg. Windhorst tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Windhorst (Meppen): Meine Herren! So habe ich die Antwort buchstäblich erwartet (Heiterkeit), sie ist in der That mit großer diplomatischer Fertigkeit gegeben, aber läßt die Sache so dunkel, wie das Licht dieses Hauses die Buchstaben dunkel läßt.

Wir scheinen, daß durch viele Bemerkungen klar genug hingestellt ist, wie die Antwort der Herrn Vicepräsidenten nicht genügend erachtet werden kann. Ich erkenne an, daß das Reglement des Innern, daß die Vorlage des innern Geschäftsberichts des Ministeriums ein Internum sein kann, wenigstens bisher war, aber ich erkenne nicht an, daß die Art und Weise, wie die Leitung der Dinge geführt wird, ein bloßes Internum sei und es muß uns in dieser Hinsicht eine klarere und bestimmtere Antwort werden. Ich mache aufmerksam, daß endlich doch dieser Gegenstand etwas eingehendere Erörterung von Seiten des Herrn Ministers wohl erfordert, wenn man weiß, wie gerade diese Frage seit Jahr und Tag die öffentliche Meinung beschäftigt. Ich bin der Meinung, daß ich keinerlei geschäftsmäßiger Mittel habe, den Herrn Minister zu bewegen sich weiter über die Sache zu äußern, aber, meine Herren, der §. 110 der Verfassung und die Natur der Dinge würden es gestatten, einen Antrag einzubringen auf die Verathung eines Organisationsgesetzes für das Staatsministerium. Ob und wann ich denselben bringe, will ich noch erst überlegen.

Abg. Braun äußert sich dahin, daß der Herr Vorredner zwei Dinge verwechselt habe, das Gesetz und die Thatfache. Er verweise in dem Vortrage des Herrn Interpellanten jeden Nachweis darüber, daß eine Aenderung eingetreten sei. Statt dessen aber führe er auf ein großes Feld von Conjectural-Politik. Demgegenüber weise er darauf hin, daß die Stellung der Minister begründet werde durch die Beschäftigung der Person und ihrer Leistungen. Wenn ein Minister großes geleistet habe, so wachse natürlich die Autorität, die er gegenüber der öffentlichen Meinung genieße. An diesem Laufe der Dinge werden diejenigen Herren, die sich täglich mit Worten unter die Rathschlässe der Vorsehung beugten, und die sogar in jedem kleinen Unglücksfall, der irgend einem politischen Gegner zustoße, den Finger der Vorsehung suchen, nichts ändern können.

Abg. Birchow erk.unt an, daß er, objectiv gesprochen ganz auf Seite des Herrn Interpellanten stehe; aber er befinde sich allerdings in der Nothwendigkeit, sehr in diesen Dingen zu unterscheiden in Bezug auf das, was wirklich seinen Richtungen entspreche und das, was es demselben beliebt momentan daran zu setzen, um seine augenblicklichen taktischen Zwecke zu verfolgen. Der Herr Interpellant habe gesprochen von einer augenblicklichen Stabilität der Institutionen und von dem Wechsel der Personen. Das sei ein Irrthum; das sei eben die merkwürdige Erscheinung im Preussischen Staatsleben, daß sich die Sache geradezu umgekehrt verhalte: Die Institutionen wechselten, die Menschen blieben. Der Herr Reichskanzler sei immer da, der Graf Culenburg verschwinde ebenfalls nicht. Er mache das allerdings auch dem Herrn Reichskanzler persönlich sehr zum Vorwurf, denn wenn man so große Zwecke verfolge, so müsse man auch für die kommende Zeit für dauerhafte Institutionen sorgen. Er würde mit herzlichem Freude den Augenblick begrüßen, wo es möglich wäre, in Preußen ein Organisationsgesetz zu schaffen, durch welches sichere Grundlagen für die Verwaltung geschaffen würden.

Abg. v. Mallinckrodt: Mein Vorredner, der Abg. Birchow sprach erhebt und wer hier im Parlamente Aergern zeigt, der hat allemal die Lächer für sich. Den Ausfall, den er macht gegen Herz und Ueberzeugung, halte ich ihm bereitwilligst zu Gute um der Zusage willen, daß er stets bereit sein werde, die Dinge objectiv zu betrachten ohne Rücksicht darauf, ob sie aus weissen oder aus schwarzen Händen kommen. Wir halten ihn beim Wort (hört, hört), und ich gebe ihm die Zusage, daß er nicht besorgt zu sein braucht, daß jemals das Publikum geneigt sein werde, meine Freunde zu identificiren mit den seinen (sehr wahr.)

Was dann aber die Leichtigkeit anlangt, mit der der Herr Abgeordnete über den vorliegenden Gegenstand hinweg ging, indem er meinte, jetzt hätte er eigentlich keinen Grund zur Beschwerde, so hat er mit seiner Beweisführung zweifellos einen argen Mißgriff gemacht. Er wies hin auf den Gedanken, ein hervorragendes Mitglied der conservativen Partei in das landwirthschaftliche Ministerium zu berufen und führte diesen Gedanken auf den abgetretenen Ministerpräsidenten Grafen Noon zurück. Ich glaube, daß ist ein großer Mißgriff. Der Gedanke führt sich wohl auf den Fürsten Bismarck selbst zurück (hört, hört!) und was die angebotene Berufung angeht, so rührt das betreffende Schreiben von dem Vicepräsidenten, Herrn Finanzminister Camphausen, her, den der Herr Abg. Birchow aber ja so sehr begrüßt hat. Wenn die Königl. Staatsregierung sich offen und klar ausspräche über die Dinge, dann hätten wir wahrhaftig keine Veranlassung in der Zeitungsliteratur herum zu suchen, um ihr zu begegnen. Aber, Meine Herren, wenn so und so viel offiziöse Blätter existiren, wenn der Reptilienfond seine Wirkung selbst über den Canal hinaus erstreckt, dann, glaube ich, bleibt uns nichts anderes übrig, wenn wir die eigenen Gedanken der Regierung erkennen wollen, als auch auf diesem Weg ihr zu folgen. Und das ihr um so notwendiger, wenn gegenüber der Maßnahme, die eben jetzt Gegenstand der Besprechung ist, der Herr Minister Camphausen entgegen, die immense Bedeutung, die man der Sache beilege, sei reine Illusion. Nun Meine Herren: wenn das reine Illusion ist, weshalb suchen denn die officiellen Blätter uns einzureden, es sei eben eine sehr wichtige Sache, weshalb täuscht uns denn die Staatsregierung durch ihre Blätter (sehr gut.) Was die Vicepräsidentur angeht, so ist es immer eine mißliche Sache mit demselben. Er handelt nie, auch nie dann, wenn der Präsident abwesend ist, vollständig aus eigener Ueberzeugung, sondern er bleibt sich immer bewußt, daß er eigentlich nur der Stellvertreter ist. Die thatsächliche Bedeutung des Ministeriums concentrirt sich mehr und mehr in dem Ministerpräsidenten. Nun vergegenwärtigen Sie sich die Kenner und Verantwortlichkeit in der einen Person des Fürsten Ministerpräsidenten: Das ist der Kanzler des Reichs, der neben sich keinen verantwortlichen Minister hat. Die Person, welche die Deutsche Reichsverwaltung trägt, welche verantwortlich ist für die Deutsche Armee, die Deutsche Justiz, die Politik und die innere Entwicklung der staatlichen Verhältnisse, derselbe Mann ist der Deutsche Reichsvicekönig von Elsaß und Lothringen. Außer ihm ist Niemand da, der die Verantwortung trägt. Er selbst ist auch nicht im Lande, er ist in Pommern. Aber das hindert nicht, daß er der verantwortliche Träger ist. Dazu kommt noch, daß er gleichzeitig der Ministerpräsident des Preussischen Staates ist, der mehr und mehr die Fäden der Verwaltung in seine Hand hineinzieht, und wenn nun der Fall eintritt, meine Herren, wenn etwa aus der Mitte eines der repräsentativen Körper er zur Verantwortlichkeit gefordert wird, dann müssen wir es erleben, daß der einzelne verantwortliche Mann uns entgeht, ich habe so viel zu ihm, ich kann mich um alle Kleinigkeiten unmöglich kümmern. Dieser Umstand führt mehr und mehr zu förmlich chaotischen Zuständen der Verwaltungsorganisation. (Sehr wahr.) Das führt ganz bestimmt zu einer Ungleichheit der Stellung zum Reich und zu den Ministern. Sie alle sind mehr oder weniger in einen Nebel hineingestellt. Alles trägt eine Person und mit der einen Person fällt die Sache in das Chaos.

Finanzminister Camphausen. Meine Herren! Ich habe vorhin vermieden eine lange Rede zu halten. Ich habe aber geglaubt mit kurzen Worten mich ganz deutlich auszusprechen. Nach der so eben vernommenen Rede finde ich mich aber veranlaßt nochmals zu wiederholen, daß in Bezug auf die Verantwortlichkeit der einzelnen Minister im preussischen Staate absolut Nichts geändert ist. Daß die Verantwortlichkeit eines jeden Ressorts-Chefs für sein Ressort nach wie vor besteht und daß die Beschlüsse, die Seitens des Staatsministeriums zu fassen sind, die ihm verfassungsmäßig oder durch Gesetze überwiesen sind, nach der Majorität der Stimmen gefaßt werden und daß bei dieser Stimmgebung weder Präsident noch der Vicepräsident irgendwie Anspruch darauf machen kann, daß ihren Stimmen höherer Werth beigelegt wird als den Andern. Im Gegentheil meine Herren, wir sind uns der Verantwortung, die jeder von uns zu tragen hat, heute mehr denn je bewußt. Es war auf den einstimmigen Entschluß aller Minister, daß Fürst Bismarck sich bewogen gefunden hat, das Ministerium zu übernehmen, es beruht auf den einstimmigen Beschluß aller Minister, daß ich es übernommen habe, ihm die Geschäftsführung etwas zu erleichtern. Einsehen für die politische Richtung werden wir nach wie vor Alle für Alle. Wenn der Fall eintritt uns mobil zu machen, werden Sie sehen wie rathsch wir es sind. — Es folgen persönliche Bemerkungen.

Der Abgeordnete Dr. Hänel hat einen Antrag auf Vertagung der Sitzung gestellt, der angenommen wird. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. 1) Antrag des Abg. Duncker, 2) Etatberathung.

## Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Biemann.

(Fortsetzung.)

Und dann Heimkehr in das Vaterland ohne Befriedigung des Herzens, tiefe, kaum zugestandene Sehnsucht nach volleren sättigernden Zügen aus dem Becher des Lebens bis zu neidischem Groll auf den einst geliebten Freund, dem das Glück in seiner holdsten Laune den großen Gewinn mühelos zugewendet, die geliebte Lebensgefährtin an das sehrende Herz gelegt —

Friesen hielt inne; die äußerste Grenze des Sagbaren war fast erreicht: er schwankte, ob ein Weitergehen möglich, oder rathsam. — Seit einer Viertelstunde hatte er nicht mehr gewagt, seine holde Reisegefährtin anzublicken; nur verstohlen war dann und wann sein Auge an ihr hingestreift, wenn ein Laut, eine Bewegung von ihr eine tiefere Wirkung seiner Worte verrathen. Jetzt wendete er ihr plötzlich voll das Angesicht zu — und sah Thränen seltsamer Erschütterung über ihre erblühten Wangen herabrollen! Fast überwältigte es ihn, und auf seiner Lippe schwebte, zögernd nur und kaum zurückgehalten, das Wort der Entscheidung — da hielt plötzlich der Wagen am Fuße einer steil aufragenden Höhe, und der Postillon wendete sein weitergegräumtes Antlitz wie bittend in den Wagen zurück: „Auf der andern Seite des Berges liegt das Pfarrhaus im Thal vor Ihnen; aber der Weg da hinauf ist ein böser, und die armen Säule sind wie aus dem Wasser gezogen. Da wird's schlecht vorwärts gehn!“

Friesen, fast froh der Unterbrechung, warf einen forschenden Blick hinaus: ein in den Berg gesprengter Fußpfad schlängelte sich bequem die Höhe hinauf und versprach überdies lohnende Aussicht — wie wenn man ausstiege und den Wagen allein seinen Weg suchen ließe.

„Sollten wir nicht den armen Thieren ihre Last etwas leichter machen und die wenigen Schritte da hinauf gehen?“ fragte in diesem Augenblick, als hätte sie auf seinem Antlitz seine Gedanken gelesen, Anni, nachdem sie mit dem seinen auch rasch, fast unbemerkt über Augen und Wangen gefahren war.

„Gewiß, und gern, wenn es Ihnen nicht zuviel zngemuthet ist!“

„Nicht im Geringsten! ich gehe fast lieber, als ich fahre!“

„Der Fußweg ist auch recht gangbar und hübsch,“ fiel hier unterstützend der für seine Pferde zärtlich besorgte Postillon ein, „und oben könnten die Herrschaften ja dann wieder einsteigen.“

„Nein, nein! beschied ihn Friesen, sich rasch hinaus-schwingend und Anni beifert die Hand reichend; „fabrt nur vollends auch hinab und wartet unster unten im Thal.“

„Ganz wohl.“

Schweigend stiegen die beiden jungen Leute den Hügel hinauf, und jeder fürchtete, daß das stürmische Klopfen seines Herzens dem andern hörbar werden möchte. Auch sprachen sie nicht, denn noch leichter konnte die bebende Stimme zum Verräther werden. Erst als sie auf der Höhe angelangt waren und hier im Anschauen der reichen ringsum ausgebreiteten Landschaft einige Augenblicke geruht hatten, wagte Anni das Schweigen zu unterbrechen. „Wie friedlich das Dörfchen da unten liegt“, sprach sie weich; „und wie traulich die Häuser sich um das altersgraue Kirchlein schaaren. Fast wie die Küchlein um die mütterliche Henne.“

Friesen nickte in Gedanken verloren. „Sehen Sie dort drüben, der Kirche zunächst, das hübsche Gehöft mit dem in der Sonne aufblühenden Teich und dem zierlichen Taubenhäuschen?“

„Ich sehe es. Zwei schöne alte Bäume beschatten die Thür des Hauses und hinter demselben breitet sich ein Garten —“

Friesen nickte. „Es ist der Pfarrhof, und zwei glückliche Menschen wohnen dort, in herzlicher Liebe vereinigt —“

„Sie verdienen es, glücklich, o so sehr glücklich zu sein! Gott breite segnend seine allmächtige Hand über das traute Haus hin und decke es und seine lieben Bewohner gegen alle Noth und Bitterkeit des Lebens!“

„Anni! — auch mir steht, fern von hier, ein freundliches Haus, und wer vorübergeht, freut sich seines zierlichen Aussehens, der Blumen und Bäume seines Gartens, und preist den Besitzer glücklich. Aber das Haus ist öde, der Garten einsam, und der Besitzer nicht glücklich! Freudlos ziehen seine Tage dahin: keine liebe Stimme tönt, wenn er heimkehrt, an sein froh lautendes Ohr; keine treue Hand streckt sich ihm entgegen, willkommen ihn zu heißen; kein liebeglänzendes Auge lacht ihn an; keine freudepochende Brust legt sich glücklich und beglückend an die feintige — seinem Leben fehlt das Licht und die Wärme und das Gedeihen — fehlt die geliebte Gefährtin, das treue Weib, das seinem darbenenden Herzen süße Sättigung gewähret! — O Anni! hat denn er allein nicht verdient, glücklich zu sein? Ist denn er allein verurtheilt, freudlos durch das Leben zu schreiten, freudlos und liebelos und einsam?“

„Nein, o nein!“ rief unter stürzenden Thränen das Mädchen, wie stehend die Hände gegen ihn erhoben. „Mein theurer edelmüthiger Freund! Der gütige Gott, der mir in Ihnen einen Beschützer und Tröster erweckte in der dunkelsten Stunde meines Lebens, er wird — er kann nicht wollen, daß Ihr großes edles Herz unbefriedigt bleibe, daß Sie ein Lebensglück entbehren sollen, das Sie vor tausend anderen verdienen.“

Friesen hatte ihre Hände ergriffen und sie an seine Brust gedrückt. „Er hat es in Ihre Hände gelegt, theure Anni“, sprach er weich und stöhnend. „Bei Ihnen steht nun das Glück, der Friede, die Ruhe meines Lebens — bei Ihnen allein!“

„Bei mir? — bei mir?“ rief sie, seelenvoll zu ihm ausblickend, und ihre Stimme brach unter Freudenthränen. „O! wie bin ich's werth! wie bin ich's werth!“

Er schlang den Arm um sie, er zog sie an sein Herz; zitternd vor tiefinnerster Seligkeit der starke Mann, und Brust an Brust, Lippe an Lippe vergaßen sie die Welt um sich her. Durch die sonnige Herbstluft aber kamen weiße Fäden silberglänzenden Mariengarns geschwommen und umschlangen die Ergebenen, wortlos an einander Ruhenden, mit schimmerndem Ringe zu dauerndem, unlöslichem, glücklich-seligem Bunde.

Als sie zum ersten Male wieder ausblickten, traf ihr Auge, nicht fern von ihnen, auf ein junges Paar, das an einen Baum gelehnt, sie voll stiller Nührung betrachtete. Ein Augenblick der Sammlung des sich auf sich selbst Befinnens — und Friesen hatte sie erkannt: mit einem Freudenruf, der recht aus tiefster Seele drang, begrüßte er den geliebten Freund, führte er Josephinen die theure Braut zu. „Im Angesicht Eurer trauten Heimath, der Stätte reichsten und schönsten Glückes, und unter Gottes blauenden Himmel haben wir eben den Bund für das Leben geschlossen! Segnet ihn auch durch Eure Liebe, Ihr theuren guten Menschen, durch Eure Theilnahme, deren er zu vollstem und schönstem Gedeihen nicht entzathen kann!“

„O, Raimund!“ rief Ferdinand tief bewegt, indem er dem Glücklichen die treue Hand hinstreckte: „diese Stunde macht mich froher, als Worte sagen. Gott sei gedankt, der Alles so wunderbar schön gefügt; er segne auch Euren Eingang in unser Haus und lasse Euch, wie uns, des neugeschenkten Glückes in treuer Vereinigung froh werden!“

„Mein Bruder!“ rief Friesen, selig erschüttert, und preßte den treuen Freund innig an sein Herz.

„Meine liebe — liebe Schwester!“ flüsterte Josephine süßen Tones, indem sie um Anni zärtlich den Arm schlang und deren holde Lippen mit den ihrigen berührte. „Die Prüfungszeit ist zu Ende und die Freudenzeit beginnt. Auf diese Stunde blicken Deine seligen Eltern verklärten Auges herab und preisen Gott, der ihr verwaisetes Kind so liebevoll geführt!“

Anni hatte nichts als Thränen unaussprechlich seliger Freude, und wortloser Dank gegen Gott und Menschen füllten ihr junges Herz bis zum Ueberströmen. „Habe Nachricht mit mir“, lispelte sie schluchzend an der neugeschenkten Schwesterbrust; es ist zu viel Glück auf einmal; seine Fülle überwältigt mich!“

Sie gingen den Hügel hinab, der traulich winkenden Heimstätte zu; bevor sie aber der bedeutungsvollen Stelle auf der Höhe den Rücken wandten, sprach Friesen voll schöner Bewegung: „Jetzt verlassen wir diesen Ort wohl, aber wir werden ihn nie vergessen, und darf ich meinem Herzen folgen, so er-

richte ich hier einen Denkstein, der den Platz für alle Zeit als der Liebe heilig bezeichnet und einweihet.“

(Schluß folgt.)

**Anzeigen.**

**Die neuesten  
Balltücher**

sind in größter Auswahl angelangt.  
**O. W. Neumann.**

**Zu den bevorstehenden  
Weihnachts-Einkäufen**

empfehle mein durch bedeutende Zusendungen aus den bestrenomirtesten Fabriken auf's Beste und Reichhaltigste sortirte Baer in gekläarter und ungeklärter Creas, schlesischer, Bleich-, Herrenhuter, Bielefelder und Frisch-Leinen,  $10/4$  und  $12/4$  Creas-Bielefelder und Hausmacher-Leinen zu Bettbezügen u. Laken, Bettdeckeln, Federleinen und Bettbezügen, Pique-, Waffel- und Damast-Bettdecken, Rock- und Hemden-Flanelle in couleurt und weiß, weiße und couleurte Bade-Decken, Shirting, Hollands, Gras-Leinen, gebleichten und ungebleichten Kessel u. s. f.

Ferner zu Geschenken besonders geeignet:

**Tischzeuge.**

- Halbleinene Tischgedeck, a 6 Personen von 60 Sgr. an, 12 Personen von 4 Thlr. an,
- reinleinene do. 6 Personen v.  $2\frac{1}{2}$  Thlr. an, 12 Personen v. 5 Thlr. an,
- halbleinene u. reinleinene Tischtücher in allen Größen, Servietten, Kaffee- und Dessert-Servietten, Bielefelder, Damast- und Frischleinen Gedecke, a 6, 8, 12 und 24 Personen.

**Handtücher.**

- Abgepaßte schwere reinleinene Handtücher, das Duzend von 4—7 Thlr.,
- Damast-Handtücher von 7—9 Thlr.,
- reinleinene Handtücher per Elle  $3\frac{1}{3}$ —7 Sgr.,
- Küchen-Handtücher in großer Auswahl.

**Taschentücher.**

- Reinleinene Kindertücher, das halbe Dk. v.  $12\frac{1}{2}$  Sgr. an,
- do. Damentücher, das halbe Dk. v. 20 Sgr. an,
- do. Damen-Battisttücher, a 40 Sgr. das halbe Dk.,
- do. Herrentücher, das halbe Dk. von 1 Thlr.,
- do. Herren-Battisttücher, das halbe Dk. v. 2 Thlr.,
- couleurte-leinene Tücher, das halbe Dk. von 50 Sgr.

**Tricot-Waaren.**

- Wollene Wigogne und seidene Camisöler,
- do. Oberhemden,
- do. Wigogne und baumwollene Beinkleider,
- do. Kinder-Camisöler,
- baumwollene Kinder-Beinkleider,
- wollene Damen-Camisöler, in weiß und couleurt, mit ganzen und halben Aermeln, gewebte wollene Damen-Beinkleider,
- wollene Damen- und Kinderstrümpfe und
- do. Herrensocken in besonders guten Qualitäten und großer Auswahl.

**Herren-Wäsche.**

- Shirting-Nachthemde, das halbe Dk. a  $3\frac{1}{2}$ , 4, 5 u. 6 Thlr.,
- leinene Nachthemde, das halbe Dk. von 6, 7 u. 8 Thlr.,
- Oberhemden mit feinen Falten, a  $6\frac{1}{2}$ , 7 u. 8 Thlr.,

zu recht billigen, festen Preisen.

Bestellungen werden in kürzester Zeit auf's Beste und Billigste ausgeführt.

**J. L. Redmer,**  
Börsenstraße No. 1—4.

**Pianinos und Flügel**

empfehlen **O. Schüller.**

**Pferdedecken,**

reinwollene und halbwollene, sowohl abgepaßt als auch von der Elle, empfiehlt billigt

**J. F. Becker.**

**Thee's**

empfehlen in anerkannt besten Qualitäten  
**Julius v. Niemierski,**  
Eibauer Straße Nr. 20.

**Seidene**

**Shawls und Cravattentücher,**

in weiß und farbig, empfing zum Preise von  $7\frac{1}{2}$  Sgr. bis 3 Thlr.  
**A. Döhring.**

desgleichen mit leinenen Einsätzen, a 8, 9, 10 und 12 Thlr.,  
reinleinene Oberhemden, a 12—15 Thlr.,  
circa 500 Dk. Kragen in den neuesten Facons u. allen Weiten sortirt,  
alle Sorten Manchetten,  
Knabentragen, Stulpen und Hemden.

**Damen-Wäsche und Negligésachen.**

Dowlas-Damenhemden, garnirt, von 5 Thlr. das halbe Dk.  
leinene Damenhemden, von 6, 7, 8—10 Thlr.,  
Bielefelderleinene Damenhemden mit gestickten Galons, das halbe Dk. von 13 Thlr. an,  
Negligé-Jacken und Beinkleider, guter Qualität, von 20, 22—30 Sgr.,

desgleichen mit gestickten An- und Einsätzen, reich garnirt, von 28—60 Sgr.,  
weiße Unterröcke mit Säume und Ansatz v. 45 Sgr. an,  
weiße Schlepp-Röcke a 60 Sgr., 70 Sgr., 80 Sgr., 90 Sgr.,  $3\frac{1}{3}$ —5 Thlr.,  
weiße und couleurte Schürzen, mit und ohne Laß, a 10—25 Sgr.,  
Kinder- und Mädchenhemde.

Zu kleinen Ausstattungen: Hemdchen, Jäckchen, Wickelbänder und Matrassen.

**Injons, Tournüren und Corsetts.**

Stepp-Röcke, Noiree- und Staub-Röcke,  
garnirte und ungarvirte Tuch-Röcke ohne Nath,  
Kochhaar-Tournüren, Kochhaar-Röcke,  
Corsetts in den neuesten Facons.

**Stickerien.**

Aermel-Garnituren,  
Manchetten und Kragen,  
Fraisen und ein großes Lager gestickter Battist- und leinene Streifen und Einsätze.

**Gardinen.**

Mull, Filz, Sieb und Zwirn,  
bedruckte Madras und Cattune,  
Antimacassar- und Commodebeden

**Reichstags-Wahllisten**

pro Bogen 1 Sgr.  
zu haben in der Buchdruckerei von **F. W. Siebert.**

**Eine gute hochtragende Milchkuh**  
steht zu verkaufen auf der Wolff'schen Ziegelei, neben der Gasanstalt.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.